

## **DER GLÜCKSKEKS**

Frederik saß mit seinen Eltern und Geschwistern im chinesischen Restaurant um die Ecke und langweilte sich etwas. Er freute sich nur noch auf den Glückskek, in dem er immer hoffte, etwas spannendes zu finden. Doch die Vorhersagen waren meistens ziemlich seltsam oder allgemein. Bis auf heute.

Vorsichtig zog er den weißen Zettel aus den Bröseln des zerdrückten Kekses und drehte ihn um. Doch wider Erwarten stand da kein Spruch wie „Sie werden Erfolg haben“, nein, da stand „DREH DICH UM!“. „Was soll das denn bedeuten?“, murmelte Frederik und drehte trotzdem reflexartig den Kopf nach hinten. Er wollte sich eben wieder gerade hinsetzen, als er in den Augenwinkeln etwas wahrnahm, was sicher nicht in ein chinesisches Restaurant gehörte. Jetzt drehte er sich ganz um und starrte die Wand an, die angefangen hatte zu flimmern und dann ein Loch preisgab, durch welches er hindurchsehen konnte auf eine wunderschöne Blumenwiese. „Ich glaube, ich spinne!“, sagte er zu sich selbst und blickte dann zu seinen Eltern und Geschwistern und den anderen Gästen, doch niemand schien das Loch bemerkt zu haben.

Vorsichtig schob er den Stuhl zurück und näherte sich neugierig dem Loch. Es konnte ja nicht gefährlich sein, einmal einen genauen Blick zu riskieren. Andächtig bestaunte er das besonders schöne Grün der Wiese und die leuchtenden Farben der Blumen. Er meinte sogar, den wohlriechenden Duft der Wildblumen durch die Essensgerüche zu riechen. Als er so in den Anblick versunken war, näherte sich plötzlich ein großes fliegendes Tier, das sich

erschienen in „Im Regenbogenland. 17. Reise“, Frieling Verlag

schließlich auf seiner eigenen Seite der Wand niederließ und sich als hundegroßer, lila Schmetterling entpuppte. Und noch dazu sprechen konnte, wie Frederik soeben feststellte. „Da bist du ja endlich, nun mach schon!“, sagte der Schmetterling, griff mit seinem langen Fühler durch die Wand und nahm Frederik an der Hand. Und schwupps! hatte er ihn auch schon zu sich auf die Wiese gezogen.

Jetzt war es Frederik doch etwas unheimlich zumute und geistesgegenwärtig blickte er hinter sich, um zu prüfen, ob die Wand noch da war. Nun, von dieser Seite war da keine Wand, aber ein großer Baum mit einem wabernden Astloch, durch das hindurch man das Restaurant sehen konnte. Soweit Frederik das beurteilen konnte, hatte noch niemand sein Verschwinden bemerkt. Bestimmt nahmen sie an, er sei nur mal eben auf die Toilette gegangen. Er hatte kaum Gelegenheit, diesen Gedanken zu Ende zu denken, da zog ihn der lila Riesenfalter auch schon weiter auf eine Gruppe anderer Schmetterlinge zu, die auf und ab flatterten und gespannt in Frederiks Richtung blickten.

„Du hast unsere Botschaft also erhalten“, stellte ein strahlend gelber Goldflügler zufrieden fest. Frederik wollte soeben den Mund aufmachen, um zu fragen, warum er eigentlich hier war und wie die Schmetterlinge die Botschaft in den Keks geschmuggelt hatten. Doch da winkte der Goldflügler schon ab. „Ich weiß“, sagte er nur, „du möchtest wissen, wie wir das mit dem Keks angestellt haben und wofür wir dich brauchen. Nun, alle Geheimnisse kann ich dir natürlich nicht verraten, aber wir brauchen dich, um uns von unserem Peiniger zu befreien. Ein Menschenkind hat sich in unserer Welt breit gemacht und quält uns. Da wir nur

erschienen in „Im Regenbogenland. 17. Reise“, Frieling Verlag

Schmetterlinge sind, können wir ihn leider nicht besiegen und auch die anderen kleinen Tiere sind nicht kräftig genug, um sich gegen ihn zu wehren. Also haben wir dich ausgesucht. Für einen fairen Kampf. Mensch gegen Mensch. So wie es sein sollte.“ Die anderen Schmetterlinge nickten zustimmend.

„Moment mal!“, empörte sich Frederik. „Ich habe mich zwar auch schon auf dem Schulhof geprügelt, aber ihr könnt mich doch nicht entführen, um ein anderes Kind zu vermöbeln.“ Traurig sahen sich die Schmetterlinge an. „Komm mit. Ich werde dir etwas zeigen“, sprach ein kleiner rosa Kirschfalter und flatterte ihm voraus zu einem kleinen quadratisch durch Gänseblümchen eingezäunten Stück Wiese. Als Frederik genau hinsah, bemerkte er viele winzig kleine Kreuze auf der Wiese und bekam eine Gänsehaut. „Was ist das?“, fragte er mit zittriger Stimme, obwohl er die Antwort ahnte. „Das, lieber Frederik, ist ein Friedhof mit den Opfern des Menschenkindes. Als er hier angekommen ist, hat er unsere kleinen Freunde die Moosratten geschoren, um ein warmes Bett zu haben und hat beim Bau seiner kleinen Hütte viele unseren Grasmaler niedergetrampelt....“ Der Kirschfalter wollte gerade weitererzählen, als er Frederiks verständnislosen Blick bemerkte. „Moosratten sind kleine Mäuse mit langem weichem Fell, das aussieht wie Moos, aber ohne ihr Fell müssen sie erfrieren“, erklärte der Schmetterling. „Und Grasmaler sind kleine Käfer, die jeden Tag die Grashalme schön grün lackieren, damit sie in der Sonne glänzen. Dort, wo der Menschenjunge haust, sind alle tot und das Gras sieht ungesund aus. Schau selbst!“ Der Schmetterling deutete über den Hügel ins Tal und tatsächlich – dort unten sah es dunkel und erdig aus und gar nicht so hübsch grün wie hier auf der Wiese. „Bitte, hilf uns!“, flehten die

erschienen in „Im Regenbogenland. 17. Reise“, Frieling Verlag

Schmetterlinge und weinten kleine perlenförmige weiße Tränen. Seufzend wandte sich Frederik dem Tal zu und begann den Abstieg. „Ich versuch's!“ rief er den Schmetterlingen zu, obwohl ihm ziemlich mulmig war. Er wußte ja nicht, was ihn erwartete.

Im verdorrten Tal angekommen, sah er gleich die einzige vorhandene Hütte, stümperhaft zusammengestellt aus losen Zweigen, Blättern und Sträuchern. Genaugenommen konnte man das eigentlich nicht als Hütte, sondern nur als Unterschlupf bezeichnen. Und hinter dem Grünzeug bewegte sich etwas. Das mußte der gefährliche Junge sein. Frederik schluckte trocken und rief dann zaghaft „Hallo?!“ Das Rascheln verstummte kurz, um dann noch viel lauter und hektischer zu werden und ein kleiner, sommersprossiger, verdreckter Junge kroch aus dem Unterschlupf hervor. DAS sollte der Tyrann der Schmetterlinge sein? Beinahe hätte Frederik gelacht. Der Junge hatte mehr Angst vor Frederik als Frederik vor ihm. „Hallo!“, sagte Frederik nochmals und hielt dem Jungen die Hand hin. „Ich bin Frederik“, sagte er freundlich. „Ich heiße Jonas“, stammelte der kleine Junge. „Bist du hier, um mich zu retten?“ Für einen Augenblick vergaß Frederik alles, was er sich zu sagen zurechtgelegt hatte. Dieser gefährliche Grasmaler-Mörder und Moosratten-Scherer wollte gerettet werden?

Skeptisch kniff Frederik die Augen zusammen, beschloß dann aber, mit offenen Karten zu spielen und erklärte ihm, wie er hergekommen war und um was die Schmetterlinge ihn gebeten hatten. Jonas blickte geknickt zu Boden und erzählte dann seine Version der Geschichte. „Naja, was hätte ich denn tun sollen? Ich war zuhause im Garten und habe an einem Ast geschnitzt, da

erschienen in „Im Regenbogenland. 17. Reise“, Frieling Verlag

habe ich dieses flackernde Loch im Gebüsch gesehen und bin hindurchgekrabbelt. Dann habe ich mir die Welt hier ausgiebig angesehen und nicht mehr zum Durchgang zurückgefunden. Weil ich irgendwo wohnen mußte, bis ich eine bessere Idee hatte, habe ich mir einen Unterschlupf gebaut und bin hier fleißig auf und ab gerannt bis ich alles beisammen hatte. Dabei habe ich wohl einige der Grasmaler zertreten. Aber mal ehrlich, hättest du auf einer Wiese darauf geachtet, daß da Grasmaler sein könnten? Und dann lag ich in dem Unterschlupf so hart und habe mir überlegt, was ich als Unterlage außer Blättern noch verwenden könnte. Da habe ich Besuch bekommen - als ich die Ratten mit dem langen Fell gesehen habe, habe ich sie mir geschnappt und geschoren. Wie bei einem Schaf. Ich schwöre, ich habe sie nicht verletzt. Aber dann sind sie erfroren und das konnte ich ja nicht wissen und es tut mir auch leid, aber jetzt hassen mich alle und gehen mir aus dem Weg.

„Oje“, sagte Frederik nur, weil er nicht wußte, was man üblicherweise in einer solchen Situation sagen mußte. Jonas war gar kein bössartiger Junge, sondern hatte ja auch irgendwie recht – wer achtete auf einer Wiese gemeinhin schon auf Grasmaler? Man müßte wohl einfach etwas achtsamer durchs Leben gehen. Aber wenigstens mußte er sich mit Jonas nicht prügeln, er konnte die Schmetterlinge auch so retten, weil er Jonas nämlich einfach mit nach Hause nehmen würde. Gesagt, getan.

Gemeinsam begannen sie den Aufstieg aus dem Tal, beobachtet von allen Geschöpfen, die sich vorsichtshalber versteckt hatten, weil man ja nicht wissen konnte, wie die Sache ausgehen würde. Und so kam es auch, daß sich Frederik nicht von den Tieren

erschienen in „Im Regenbogenland. 17. Reise“, Frieling Verlag

verabschieden konnte. Er ging zielsicher den Weg zurück zu dem großen Baum mit dem Astloch und stieg dann mit Jonas hindurch in das chinesische Restaurant. Sie waren kaum ganz durch das Loch hindurch, als es sich auch schon geschlossen hatte. Die Wand sah aus, als hätte nie ein Durchgang in eine andere Welt existiert. Jonas atmete erleichtert auf und rannte sofort aus der Gaststätte, um den Heimweg zu suchen. Frederik schüttelte den Kopf. Also bedanken hätte er sich ja schon können, aber was soll's. Er blickte sich in der Gaststätte um, doch niemand schien Notiz von ihm zu nehmen. Seine Geschwister aßen noch am Nachttisch, den sie sich wie immer noch nach dem Glückskeks bestellt hatten und auch sonst schien alles beim alten zu sein. Nur die freundliche Bedienung zwinkerte ihm verschwörerisch zu. Aber das konnte auch Einbildung gewesen sein.

Frederik setzte sich also wieder an den Tisch und überlegte, ob er jemandem von seinem Erlebnis berichten konnte. Niemand würde ihm die Geschichte glauben. Also konnte er nur ganz alleine auf sich selbst stolz sein. Er hatte eine ganze Welt gerettet – und noch einen kleinen Jungen dazu. So gesehen war er ein Held, ein zweifacher, genaugenommen. Und das alles, ohne Gewalt anzuwenden. Den Zettel aus dem Glückskeks würde er natürlich aufbewahren wie einen Schatz. Er griff nach dem Zettel, den er bei seinem Aufbruch wieder auf den Teller zurückgelegt hatte und strich ihn glatt. Doch dann stutzte er. Da stand nicht mehr in lila Schmetterlingsschrift „Dreh dich um!“, sondern in hübscher gerader und grüner Grasmalerschrift „DANKE!“.